

: Mit kleinen Schritten zur Akzeptanz

sollen Integration erleichtern – Hearing im Rathaus beschäftigt sich am Donnerstag mit Problemen

Anfang März, um über Projekte zu beraten. Geplant sind zum Beispiel ein deutsch-russischer Zirkus oder die Vermittlung von „Sprachpaten“. Dabei soll ein deutschsprachiger Botschafter Zeit mit einem russischsprachigen Aussiedler verbringen. Die Idee: Die Aussiedler lernen nicht nur Deutsch, sondern knüpfen auch soziale Kontakte.

„Als wir die Idee mit den Botschaftern hatten, wussten wir: Wir brauchen Schlüsselpersonen“, erzählt Garte. 30 davon fand er auf Anhieb, inzwischen sind noch einige dazu gekommen. Zum Beispiel aus Vereinen wie der Landsmannschaft der Russlanddeutschen, der Uni oder dem Jugendzentrum Kosmos im Univierteil, wo der Anteil an Spätaussiedlern relativ hoch ist.

Im Kosmos laufen schon die Planungen für den deutsch-russischen Kulturzirkus. Das

halbstündige Programm soll am 23. Juli Premiere haben. Bis dahin brauchen die Kosmos-Leute noch Hilfe. „Wir suchen Leute, die Workshops in Akrobatik oder Artistik leiten oder Bühnenbilder bauen“, meint Tanja Müller vom Juzo. Ohne die interkulturellen Botschafter sähe es finster um den Zirkus aus. „Wir haben über sie Kontakt zu einem Erfinder, der uns bei der Technik hilft, und mehreren musikalisch Begabten bekommen.“ Die zwei „eigenen“ Botschafter vom Kosmos, Ilya Shadur und Helena Ederle, werben in den Übergangswohnheimen und bei russischstämmigen Jugendlichen um Teilnehmer.

„Die Spätaussiedler müssen auf sich aufmerksam machen, um akzeptiert zu werden“, findet Johann Tangel. Der Industriekaufmann kommt aus der Ukraine und ist seit 1988 in Deutschland. Mit dem Verein Kranich bietet

er „Sprach-Salons“ an. Im evangelischen Pfarrheim St. Jakob treffen sich jede Woche ungefähr zehn Menschen, um miteinander Deutsch zu sprechen. Bei Fehlern verbessert man sich und lernt voneinander. Er findet, dass es sich viele Spätaussiedler „selbst zu leicht machen“, wenn sie zu Hause und in ihrem Umfeld nur Russisch sprechen. „Nur wenn man zeigt, dass man willig ist, wird man angenommen“, meint er. „Das, was wir und die Botschafter machen, sind zwar kleine Schritte, aber man kommt voran.“

„Ich denke, die Vorurteile lassen sich nicht so einfach abbauen“, sagt dagegen Julia Filipov. Die 26-jährige Politik-Studentin will den Russlanddeutschen helfen, in Deutschland Fuß zu fassen, indem sie ihnen das deutsche Behörden-System erklärt. Sie ist seit viereinhalb Jahren in Deutschland und steht den

Botschaftern nicht gerade euphorisch gegenüber. „Ich weiß nicht, ob die Idee klappt, aber es ist wichtig, den Menschen das Gefühl zu geben, dass sie etwas verändern können.“

Eine Veränderung werden die Botschafter laut Sozialreferent Hummel auf jeden Fall bringen: „Wir wollen wieder Bewegung in die nach dem gescheiterten Moschee-Bau angeschlagene interkulturelle Debatte bringen, damit die Menschen merken, dass sie nicht in Panik vor allem Fremden fliehen müssen.“

info Wer beim Zirkus im Kosmos mithelfen möchte, kann sich unter Telefon 0821/59 26 82 informieren. Das zweite interkulturelle Hearing der Stadt beschäftigt sich mit den Aussiedlern. Es findet am Donnerstag, 25. März, von 9 bis 13 Uhr im Sitzungssaal im Rathaus statt.

Aussiedler

„Interkulturelle Botschafter“

(tor). „Wir wollen zeigen, dass die Aussiedler viele Probleme selbst lösen können“, sagt Sozialreferent Konrad Hummel. Ein großer Schritt dahin soll mit den „Interkulturellen Botschaftern“ gemacht werden. Russen, Aussiedler und Einheimische sollen auf kurzem Weg helfen, die Integration zu erleichtern.

„Es gibt unter den Russlanddeutschen viele, die von den herkömmlichen Integrationsbemühungen nicht erreicht werden“, weiß Matthias Garte von „Augsburg Integration Plus“ und Mitorganisator der neuen Botschafter im „Bündnis für Augsburg“. Bei dem neuen Projekt sollen Menschen aus dem gleichen Kulturkreis, mit der selben Sprache und der selben Mentalität auf die Aussiedler zugehen. Zum ersten Mal trafen sich die Botschafter